

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 47

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Wochenchronik

Novemberlied.

Dem Schützen, doch dem alten nicht,
Zu dem die Sonne flieht,
Der uns ihr fernes Angesicht
Mit Wolken überzieht.

Dem Knaben sei dies Lied geweiht,
Der zwischen Rosen spielt,
Uns höret und zur rechten Zeit
Nach schönen Herzen zielt.

Durch ihn hat uns des Winters Nacht,
So hässlich sonst und rauh,
Gar manchen werten Freund gebracht
Und manche liebe Frau.

Von nun an soll sein schönes Bild
Am Sternenhimmel stehn,
Und er soll ewig, hold und mild
Uns auf- und untergehn.

Goethe.

Schweizerland

Der Bundesrat ordnete als Delegierten in die Unterkommission für den Entwurf zu einem Staatsvertrag über die Handelspropaganda der sogenannten Goldblockländer Alexander Berner, Direktor des 3. Zollkreises, ab. — In die internationale Kommission zur Ueberwachung der Durchführung der Pariser Konvention über das Luftfahrtwesen wurde Oberst Arnold Isler, Direktor des eidgenössischen Luftamtes in Bern, delegiert. Als Suppleanten wurden bezeichnet Ingenieur Robert Gsell, Chef der technischen Abteilung, und Louis Clerc, Chef der administrativen Abteilung des Luftamtes. — Zum 2. Sektionschef im eidgenössischen Gesundheitsamt wurde B. Schneider, bisher Sekretär 1. Klasse, und zum Sekretär 1. Klasse Mr. Wirz, bisher Sekretär 2. Klasse, ernannt. — Zum Kommandanten der Zentralschulen wurde Oberst Herbert Constan von Zürich gewählt, bisher Kommandant der Schießschulen in Walenstadt. — Der Bundespräsident für das Jahr 1936 und der Vorsteher des Militärdepartements für das gleiche Jahr wurden ermächtigt, das Ehrenpräsidium für das eidgenössische Turnfest im Jahre 1936 in Winterthur zu übernehmen. — Es wurde ein Beschluß gefaßt über die Ausbildung von kantonalen Instruktoressen für den passiven Luftschutz der Zivilbevölkerung. Der Beschluß bestimmt, daß in jedem Kanton (ausnahmsweise in mehreren kleinen Kantonen gemeinsam) spätestens bis Januar 1935 solche Instruktoressen auszubilden sind, die dann den passiven Luft-

schutz in den Gemeinden zu organisieren hätten. Die Gaschutzgeräte für die Kurze werden den Kantonen leihweise überlassen. — Als Fürsorge für die Arbeitslosen wurde beschlossen, die Krisenunterstützung dort wo sie schon besteht bis Ende des Jahres zu verlängern und diese Hilfe ausnahmsweise auch auf die Angehörigen weiterer stärker betroffener Erwerbszweige oder Gebiete auszudehnen. — An die Kosten der Belieferung von 16,000 bedürftigen Familien von Arbeitslosen mit einem Vorrat von Äpfeln wurde noch ein weiterer Vorschuß von Fr. 5000 bewilligt.

Bei den Arbeitsämtern waren Ende Oktober 59,621 Stellensuchende gemeldet, gegen 51,587 zu Ende Oktober 1933. — Am 31. Oktober waren in der ganzen Schweiz 31 freiwillige Arbeitsdienste in Betrieb, die zusammen 832 Dienstwillige beschäftigten.

Am 15. November, dem Jahrestag der Schlacht am Morgarten, fand in Schwyz die Grundsteinlegung für das Schweizerische Bundesarchiv statt. Bundesrat Etter hielt dabei eine Ansprache.

Der aargauische Wasserwirtschaftsverband erteilte Ingenieur Boshardt und Direktor Groschupf den Auftrag, ein generelles Projekt für einen Großschiffahrtshafen in Brugg auszuarbeiten. — Die Schulbehörden von Rothrist wählten als Bezirkslehrer Dr. Albert Stredel, Professor der Mineralogie und Petrographie am Polytechnikum in Bukarest, weil sein dortiges Verbleiben vom Verzicht auf das Schweizerbürgerrecht abhängig gemacht worden war, was er ablehnte.

Eine beim Regierungsrat von Appenzell A.-Rh. eingereichte Initiative, welche den gesetzlichen Zinsfuß für Schuldbriefe um ein halbes Prozent herabsetzen und ein Prozent des Zinsfußes zur jährlichen Kapitalreduktion verwenden will, wurde als unzulässig erklärt, da sie dem Zivilgesetzbuch widerspricht.

Bei den Wahlen in den 135köpfigen Genossenschaftsrat des Allgemeinen Konsumvereins beider Basel erhielten die vereinigten bürgerlichen Gruppen 75 (74), die Kommunisten 18 (22), Arbeiterbund und sozialdemokratische Partei 40 (39) und das neutrale Gewerkschaftskartell 2 (0) Mandate. — Am 18. November starb in Basel im Alter von 75 Jahren Dr. jur. Carl Friedrich Stehlin, der Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung schweizerischer Kunstdenkmäler. — Die Waller Polizei verhaftete einen Postbeamten, der aus einem eingeschriebenen Briefe

einen Check von über Fr. 6000 entwendet und einfastiert hatte. Das Geld wurde zum größten Teil beigebracht. Der Verhaftete gestand auch weitere Verabundungen von Postfälschungen ein.

Am 14. November konnte in Viefstal der Seniorchef der Lüdin & Co. A.-G., Fritz Lüdin-Gysin, in voller geistiger Frische seinen 80. Geburtstag begehen. Er ist der Verleger der „Basel-landwirtschaftlichen Zeitung“, an der er auch lange Jahre als Redaktor wirkte.

Bei der kantonalen Volksabstimmung in Genf wurde die sozialistische Steuer- und Finanzinitiative mit 23,422 gegen 13,328 Stimmen verworfen. Die kommunistische Initiative betreffend Zuzahlung einer Entschädigung an die Opfer des 9. November 1932 wurde mit 23,436 gegen 1915 Stimmen abgelehnt. Das Gegenprojekt des Großen Rates zugunsten derjenigen Opfer, die sich an den Unruhen nicht aktiv beteiligten, wurde mit 23,290 gegen 10,930 Stimmen angenommen und die Initiative betreffend Aufhebung des Gesetzes, wonach der 1. Juni ein staatlicher Feiertag ist, mit 29,062 gegen 3448 Stimmen gutgeheißen.

Im Kanton Glarus sind nach Meldung des Forstamtes beträchtliche Gletscherrückgänge zu verzeichnen. Beim Sulzgletscher beträgt der Rückgang 2,4 Meter, beim Glarnischgletscher 15 Meter, beim Bisertengletscher 24 Meter und am Claridenfirn haben sich 2 tote Gletscher abgetrennt.

Die Schützengesellschaft der Stadt Luzern hat beschlossen, sich mit Nachdruck um die Uebernahme des nächsten eidgenössischen Schützenfestes zu bewerben. Das letzte eidgenössische Schützenfest in Luzern wurde 1901 durchgeführt. — Am 20. November wurde die zwischen Wolhusen und Entlebuch gelegene Haltestelle Doppelwand-Rommoos der Bundesbahnen eröffnet. — Bei Grabarbeiten in der Nähe von Aesch wurde ein Alemannengrab bloßgelegt. Als Beigabe zum Skelett fand man ein einschneidiges Kurzschwert. Das Grab dürfte aus dem 5.—6. Jahrhundert nach Christi stammen. — In der Verwaltung der Gemeinde Triengen wurde ein Fehlbetrag von etwa 21,000 Franken entdeckt. Der Regierungsrat hat den Gemeindevorstand, der das Inkasso der Steuern besorgte, im Amte eingestellt.

In Lugano wurde ein Vorarbeiter der Gandria-Strassenbau-Unternehmung verhaftet, der Fr. 10,000 von Lohnauszahlungssummen unterschlagen hatte. Er hatte Diebstähle vorgetäuscht und Bücher gefälscht und vernichtet.



Erstmals Fallschirmabspriinge aus 70 Meter Höhe.

In Dübendorf sind durch österreichische Fallschirmpiloten (erstmals in Europa und wohl überhaupt in der Welt) Fallschirmabspriinge unter 100 Meter ausgeführt worden, im Beisein von Vertretern der schweizerischen Militär- und Zivilluftfahrt. Es handelte sich dabei um erstmalige Vorführung des neuen Rollfallschirmes (im Gegensatz zum Fallschirm) des österreichischen Erfinders Eschner. Der neue Fallschirm hat den Vorteil, daß er sich nach maximal 20 Metern Fall schon vollständig öffnet und somit Abspriinge aus Höhen unter 100 Metern sicher gewährleistet. Der Neuerfindung kommt daher sehr große Bedeutung zu, weil mit den bisherigen Fallschirmen, die bis zum Öffnen große Falltiefen beanspruchten, aus solchen geringen Höhen nicht abspriinge werden konnte



und Flugzeugbesatzungen bei Flugzeugabstürzen bei geringer Höhe dem sicheren Tode ausgeliefert waren. Unsere Bilder zeigen die Vorführungen in Dübendorf, wo aus 70 Meter Höhe abspriinge wurde.

Links: Der Erfinder des Rollfallschirms, Eschner (links) demonstriert das Zusammenrollen des Schirmes. Das Bild zeigt deutlich, daß der Schirm in der Längsrichtung tatsächlich im Gegensatz zu allen bisherigen Fallschirmen, die gefaltet werden, gerollt wird.

Rechts: Der Wiener Fallschirmpilot Anton Rejschutubla (in weißer Kombination), der die Spriinge aus 70 Meter Höhe ausführte, erhält vor dem Aufstieg die letzten Instruktionen des Erfinders Eschner (mit Mantel) und des Piloten der Thalhofers Fliegerschule, Willy Kloucel (Saubel mit Brille).

Der Große Rat der Waadt ermächtigte den Staatsrat zur Aufnahme einer Konsolidierungs-Anleihe von 10 Millionen Franken bei der waadtländischen Kantonalbank und beim Credit Foncier Vaudois. — Am 15. November wurde in Lausanne die Stadtbibliothek eingeweiht, die durch eine Vergabung der Familie Jean Jacques Mercier von Fr. 50,000 geschaffen werden konnte.

Die Großräte des Kantons Valais lehnten den Budget-Entwurf für 1935 ab und wiesen ihn zu neuem Studium an die Regierung zurück. — In einem Gasthaus in Botyre oberhalb Sitten kam es zwischen jungen Leuten wegen politischer Differenzen zu einer Schlägerei, die später in eine wilde Schießerei ausartete. Dabei erschöß Ernest Ferdel mit dem Karabiner seines Bruders den 19jährigen Alphonse Chappey und den 25jährigen Edouard Rey. Schließlich gelang es, ihm die Waffe zu entreißen, wobei er übel zugerichtet wurde. Der Mörder und ein zweiter Bursche, Albert Riand, wurden verhaftet und ins Gefängnis von Sitten abtransportiert.

Im Abistunnel zwischen Sihlbrugg und Baar riß die Kuppelung zwischen zwei Wagen eines Zuges. Die letzten sieben Wagen des Zuges blieben

im Tunnel stecken. In Baar wurde der Unfall bemerkt und die Lokomotive kehrte zurück, um den Rest des Zuges zu holen. Außer einer ziemlichen Verspätung hatte der Unfall keine Folgen.

Am 16. und 17. November abends wurde in Zürich im und vor dem Kursaal, in dem derzeit Crifa Manns Kabarett, die „Pfeffermühle“, gastiert, demonstriert. Am 18. wiederholten sich die Demonstrationen. Die Polizei säuberte jeweils Platz und Kursaal und nahm Verhaftungen vor. Am 16. schoß ein Detektiv, wobei ein Demonstrant am Kopfe verwundet, aber angeblich nicht lebensgefährlich verletzt wurde. Die Demonstranten waren größtenteils Frontisten, es befanden sich aber auch Kommunisten unter ihnen. — Der Gemeinderat von Zollikon beging den Eintritt der dieses Jahr volljährig gewordenen männlichen Gemeindeeinwohner mit einem feierlichen Akt. Nach verschiedenen Ansprüchen wurde den neuen Stimmberechtigten die Verfassung von Bund, Staat und Gemeinde mit einer Widmung überreicht. — In Zürich starb im 86. Altersjahr der Seniorchef der Firma Bürke & Co., G. E. Bürke-Albrecht. Er war Ehrenpräsident des Männerchors Zürich und gehörte auch eine Zeitlang dem Großen Stadtrat und dem Kantonsrat an.

Bernerland

Das Haupttraktandum der einwöchigen großrätlichen Novembersession war das Budget für 1935. Es sieht ein Defizit von rund 6 Millionen Franken vor, zu dem noch für besondere Zwecke in nächster Zeit 2,5 Millionen Franken erfordert werden. Da das sogenannte „Wiederherstellungsgesetz“ vorderhand noch bei der Kommission liegt und später in einer außergewöhnlichen Session behandelt werden wird, kam es derzeit nur darauf an, dem Budget samt seinem Defizit zuzustimmen. Bei den Krediten für das Turnwesen rollte der Sozialdemokrat Adolf wieder einmal die Frage der Satus-Subvention auf. Der Finanzdirektor erklärte die Subvention für ausgeschlossen und der Antrag wurde dann auch mit allen bürgerlichen gegen die sozialistischen Stimmen abgelehnt.

— Beim Finanzwesen beantragte Dr. Luid eine außerordentliche Leistung für die Hilfskasse von Fr. 200,000 einzusehen. Finanzdirektor Guggisberg erklärte aber, ein Beschluß in dieser Angelegenheit wäre zurzeit noch verfrüht, denn er sei an die Beschaffung neuer Einnahmen gebunden und so wurde auch dieser Antrag abgelehnt. In der Frage der Zwangspensionierung von Lehrern und Schulinspektoren nach Erreichung des 65. Altersjahres begründete Unterrichtsdirektor Rudolf die Unmöglichkeit der Finanzierung, da diese Regelung jährlich etwa eine Million Franken kosten würde. Gegen eine Herabsetzung der Tarife der Kaminfeger wehrte sich Innendirektor Jof sehr energisch. Eine Motion wegen Errichtung von Mietzinskontrollkommissionen lehnte Justizdirektor Dr. Dürrenmatt energisch ab und auch der Rat stimmte mit 57 gegen 48 Stimmen dagegen. Ein Jurassier, Boncherat, erbat Betriebssubsidien für eine Kleinbahn, die vor der Betriebseinstellung steht. Aber auch dieses Gesuch wurde mit Hinweis auf die großen Eisenbahnlasten des Kantons abgelehnt. — Bei den Wahlen am 14. November wurden die beiden bisherigen Ständeräte, Dr. Moser und Regierungsrat Dr. Mouttet, wiedergewählt, letzterer allerdings erst im zweiten Wahlgang. Als Ersatzmann der Rekurskommission wurde der sozialdemokratische Kandidat Müller, als Suppleant des Obergerichts Fürsprech R. Amstutz (B. G. B.) gewählt. Als kaufmännisches Mitglied des Handelsgerichts beliebte Bankdirektor Tschamper. In die Kommission für Pferdezuucht wurden gewählt: Regierungsrat Stauffer, S. Affolter, Dr. Däpp und Großrat Juillerat und in die Kommission für Kleinviehzuucht: S. Brunner, W. Tschumi und Renfer-Mörfer. — Es wurden noch 25 Strafnachlassgesuche antragsgemäß erledigt und dann Sitzung und Session geschlossen.

Am 11. November wurde die neu renovierte Kirche von Großhöch-

stetten im Beisein einer großen Gemeinde dem Gottesdienste wieder übergeben. Es geschah dies im Rahmen einer schlichten Feier mit Weihgottesdienst und Ansprachen, verschönt von Orgel- und Gesangsvorträgen.

Am 13. November frühmorgens brach in der Zementfabrik Iff in Roggwil ein Brand aus, der dank dem raschen Eingreifen der Feuerwehren auf einen Teil des Betriebes beschränkt werden konnte, der dann allerdings gänzlich ausbrannte. Der Betrieb kann aber aufrecht erhalten werden. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Beim Bahnübergang Sumiswald-Grünen wurde ein Personenautomobil von einem Zug erfasst, 30 Meter weit mitgeschleppt und arg zugerichtet. Die beiden Insassen blieben wie durch ein Wunder unverletzt.

An den sonnigen Hängen des Thunersees wurden in den letzten Jahren wieder Reben angepflanzt. Während in Oberhofen noch keine Lese stattfand, fiel die Lese in Spiez schon recht befriedigend aus. Die Weinernte wird auf 2000 Liter Rotwein und ca. 7000 Liter Weißwein geschätzt und der Ertrag entspricht auch qualitativ allen Hoffnungen.

Die Not im Oberland charakterisieren wohl am besten folgende Ziffern: Im Amtsbezirk Obersimmental, der rund 7000 Einwohner mit 1800 Haushaltungen zählt, wurden in der ersten Hälfte dieses Jahres 178 Konkurse eingereicht und 1650 Betreibungen angefordert.

Gutsbesitzer Rudolf Stämpfli in Schüpfen übergab dem landwirtschaftlichen Verein des Amtes Narberg zuhanden der Dienstbotenehrung als Erbe seines verstorbenen Bruders 5000 Franken.

Der Gemeinderat von Biel bewilligte einen Kredit von Fr. 3000 zur Errichtung, resp. Unterstützung von freiwilligen Arbeitslagern für Jugendliche.

† Emil Gutmann-Jahni,

gew. Adjunkt der Spar- und Leihkasse Thun.

Am 10. Oktober verschied in Thun, infolge eines Unglücksfalles in seinem 58. Altersjahr, Herr Emil Gutmann-Jahni, gewesener Adjunkt der Spar- und Leihkasse in Thun.

Mit ihm ist ein geborener Thuner, der jahrzehntelang mitten im Geschäftsleben der Stadt gestanden und in Handels- und Gewerbetreiben eine sympathische Erscheinung war, allzu früh von uns geschieden.

Etwa vierzehn Tage in Adelboden in den Ferien weilend, kehrte Emil Gutmann zu kurzem Besuch in seine Wohnung in Thun zurück, um offenbar am nächsten Morgen in der Stadt einige Kommissionen zu erledigen. Infolge Abwesenheit seiner Gattin wollte er sich seine tägliche Hafersuppe in der Küche selbst kochen und war während diesem Vorgange am Küchentisch mit Privatkorrespondenz beschäftigt. Er muß dabei nicht bemerkt haben, daß die auf „Klein“ gestellte Gasflamme ausgegangen war. Mitten in einem Geschäftsbrief legte er plötzlich Feder und Brille ab, um unmerklich den ewigen Schlaf anzutreten. So wurde er durch den Abwärt des Hauses, dem der Gasberuch

aufgefallen war, im späten Nachmittag aufgefunden. Die ärztliche und amtliche Untersuchung ergab den zweifelsfreien Tatbestand eines Unglücksfalles.

Herr Emil Gutmann wurde in Thun als Sohn des der ältern Generation noch in Erinnerung stehenden Briefträgers Gutmann im



† Emil Gutmann-Jahni.

Jahre 1876 geboren. Er durchlief als intelligenter, aufgeweckter Knabe die Schulen seiner Vaterstadt und bestand die kaufmännische Lehrzeit nach einem Aufenthalt in der Westschweiz schon im Bankinstitut, dem er später seine Lebensarbeit widmen sollte. Nach gut bestandener Lehrlingsprüfung führten ihn seine Lehr- und Wanderschaften in ein Privatbankgeschäft nach Rheinec, in eine Versicherungsgesellschaft nach Zürich, mehrere Jahre in die welsche Schweiz nach Delsberg und Lausanne und endlich drei Jahre an die frühere Spar- und Leihkasse in Meiringen. Von dort trat er am 16. Mai 1908 wieder in die Spar- und Leihkasse in Thun und zwar als Buchhalter ein. In diesem Amt blieb er bis Ende 1926. Auf Neujahr 1927 berief ihn das Vertrauen seiner Vorgesetzten an den Posten des Adjunkten der Anstalt, dem er bis zu seinem Ableben still und bescheiden, aber treu und mit großer Sachkunde gelebt hat. Er wird nicht nur in seinem Wirkungskreise, sondern namentlich auch bei seiner Ehegattin, mit der er seit 1903 in kinderloser Ehe verheiratet war, eine große Lücke zurücklassen.

Allen, die mit ihm geschäftlich oder persönlich in Berührung kamen, wird die stille, bescheidene, aber dafür nicht weniger tüchtige und intelligente Persönlichkeit in gutem Andenken bleiben. H. B.

In Leuzigen konnte Oberlehrer Johann Schmid das 30jährige Jubiläum seiner erspriechlichen Tätigkeit an der Oberschule feiern. Er leistete der Gemeinde auch als Kirchenrat, Organist und Zivilstandsbeamter vorzügliche Dienste.

Seit einigen Jahren werden im Jura Anbauversuche mit Tabak gemacht. Der Ertrag der diesjährigen Ernte wird auf 10,000 Kilogramm geschätzt. Die Zahl der Tabakbauern ist auf über 50 angewachsen. Angebaut wurde in Bruntrut, Courgenan, Alle, Coeuve, Boncourt, Tréglécourt, Charmoille, Chevennes, Buix, Courtemaiche, Bressocourt, Danvant und Vendincourt.

Auf Sous les Minous bei Bruntrut wurde das neue Spital für Tuberkulose eröffnet, dessen Bau nahezu eine Million Franken gekostet hat. Bei der Einweihung sprach Regierungsrat Dr. Mouffet als Vertreter der Berner Regierung.

Das Bürenamt leidet stark unter der Arbeitslosigkeit in der Uhrenindustrie. Die Ausgaben für das Armenwesen waren 1933 in Lengnau Fr. 22,764, in Pieterlen Fr. 14,436, in Leuzigen Fr. 9893 und auch in den kleinen Orten Meinisberg, Urch und Rütli je ca. Fr. 2300.

Todesfälle. Am Allerseelentage wurde in Koppigen Viehhändler Jakob Rütli zu Grabe getragen. Er wurde im Alter von 57 Jahren rasch und unerwartet vom Tode ereilt. — In Wangen a. A. starb im Alter von 73 Jahren Frau Elise Wagner-Bohner, alt Lehrerin. — In Hilterfingen, wo er seit zwei Jahren im Ruhestand lebte, wurde im Alter von 66 Jahren alt Pfarrer Gottlieb Johner-Hugendubel vom Tode hinweggerafft. — In Wimmis starb unerwartet an den Folgen eines Herzschlages Gottfried Scherler, gewesener Bezirksagent der Schweizerischen Mobiliarversicherungsgesellschaft, im Alter von 68 Jahren.



Zum Voranschlag der Gemeinde für 1935 führt der Gemeinderat u. a. aus: Wenn sich auch in einigen Industrien die Verhältnisse konsolidiert haben, so bringt doch der Rückschlag in der Wohnbautätigkeit eine erhebliche Vermehrung der Arbeitslosen. Mißlich ist auch die Konkurrenz durch anstoßende Landgemeinden und der Zuzug von Arbeitskräften, die früher in der Landwirtschaft beschäftigt waren. Die Gemeinde wird zur Linderung der Arbeitslosigkeit größere Bauarbeiten durchführen lassen, so den Durchbruch der Theodor Kocherstraße, die Umgestaltung des Kaminplatzes und den Neubau des Feuerwehrgebäudes. Die Generaldirektion der S. B. B. wird mit dem Bau der Linienverlegung Lorrainehalde schon im Herbst 1935 beginnen und vorbereitet sind auch schon die Erstellung der Ringstraße im Bürgernziel, die Kanalisation in Bethlehem, der Ausbau des Hallenbades an der Maulbeerstraße und der Beginn des Baues neuer Räumlichkeiten für die Gewerbeschule und die Lehrwerkstätten. — Trotzdem hat sich der Gemeinderat bemüht, mit den bisherigen Steueranlägen auszukommen und will auch durch den Abbau der Tarife der industriellen Betriebe die Lebenshaltung zu erleichtern suchen. Mit den Funktionären der Stadtverwaltung sind Verhandlungen wegen eines Besoldungs- und Lohnabbaues und der Sanierung der städtischen Pensionskasse im Zuge, denn der Voranschlag schließt, trotz aller Sparbemühungen, mit einem Ausgabenüberschuß von Fr. 2,317,378 ab.

Am 18. November beging die Universität Bern ihr 100. Stiftungsfest, zu dem die bernische Regierung und der städtische Gemeinderat eine starke Vertretung entsandt hatten. Der abtretende Rektor, Prof. Philipp Thormann, erstattete den Jahresbericht, worauf der neue Rektor, Prof. Max Haller, seine Antrittsrede über das Thema „Religion und Rasse“ hielt. Aus Anlaß der Feier wurden zu Ehrendoktoren promoviert: Prof. Kurt Gallim (Halle a. S.) und Direktor Carrière vom eidgenössischen Gesundheitsamt.

Zum Wettbewerb für ein Werbeplakat für die Stadt Bern wurden 100 Entwürfe eingereicht. Erster Preis wurde keiner erteilt, dagegen 2 zweite Preise à Fr. 600. Diese beiden Preise erhielten der Maler Otto Tschumi, Weberstraße 3, und Charles Geiser, Neubrüdstraße 93. Den 3. Preis (Fr. 500) erhielten Werner und Frieda Allenbach und die zwei 4. Preise (je Fr. 350) Hans Schär und Fritz Traffelet. Weitere sechs Arbeiten wurden für je Fr. 100 angekauft. Die Plakate können bis zum 25. November im Ausstellungsraum des Postmuseums an der Helvetiastraße besichtigt werden.

Das Freiwillige Arbeitslager der Stadt Bern begann nach Beendigung des Hütswerkes in Stechelberg mit der Räumung des durch einen Bergsturz verschütteten Kulturlandes im Lüttschental.

Anläßlich der Eröffnungsfeier der Universität Freiburg wurde der neuernannte Direktor des Weltnachrichtenvereins, Franz von Ernst in Bern, zum Ehrendoktor juris utriusque ernannt und zwar in Anerkennung seiner mehr als 30jährigen journalistisch-politischen Tätigkeit und in Verdankung seiner Mitarbeit im Dienste der Gesetzgebung des Bundes.

Herr Gottfried Mettler, Seher in der Buchdruckerei des „Berner Tagblatt“, konnte dieser Tage sein 40-jähriges Arbeitsjubiläum beim „Berner Tagblatt“ feiern.

† Christian Rüenzi-Löcher,
gew. Buchhändler in Bern.

Auch wer in Bern wenig oder nichts mit Büchern zu tun hat, der weiß, wer Christian Rüenzi-Löcher war. Sein Bücherladen beim Zytglogge ist der Treffpunkt so vieler Verabredungen, daß sein Name zum Begriff geworden ist. „Bim Rüenzi-Löcher“ und jedermann in Bern ist im Bilde.

Der Träger dieses Namens hatte seine Frau früh verloren; ihr zu Ehren führte er ihren Namen weiter in der Firma und unter dieser Doppelbezeichnung ist seine Buchhandlung und ihr Heim an der Marktstraße bekannt geworden. Vor bald 40 Jahren — 1897 — hat Christian Rüenzi, der damals 28jährige, an der Ramgasse ein Antiquariat mit Leihbibliothek eröffnet. Ein bescheidener Anfang, aber gebaut auf Fachkenntnis, Fleiß und Ordnung. Die Leihbibliothek hat er beibehalten, das Antiquariat pflegte er nur noch nebenbei und verlegte sich nach der Uebersiedlung an die Marktstraße immer mehr auf das moderne Sortiment.

Noch steht Christian Rüenzi-Löcher lebhaft vor unsern Augen, hinter seinem Pult stehend, seine treuen Kunden wenn immer möglich selbst

bedienend. Er wußte, daß der Bücherfreund diese persönliche Note besonders schätzt. Für diesen ist der Buchladen kein Geschäft, er ist für ihn eine Stätte stiller Beschaulichkeit. Hier schließt er die erste Bekanntschaft mit seinen Freunden, den Büchern. Er will in Ruhe aussuchen und wählen. Der Rat des erfahrenen



† Christian Rüenzi-Löcher.

Buchhändlers, der es versteht, sich nicht aufzudrängen, ist ihm wertvoll. So werden Fäden gesponnen, ja Freundschaften geschlossen zwischen dem, der seine Bücher bereit hält und dem, der sie sich zu seinem Eigen machen will. Christian Rüenzi-Löcher hatte viele solche Freunde, Kunden, die ihm durch die Jahre hindurch treu geblieben sind. Sie wußten, dieser Mann kennt dich; er kennt deine Schwächen und Liebhaberereien. Raum war ein neues Buch erschienen, und Christian Rüenzi wußte, wem es teuer sein wird. Er schickte es zur Ansicht und ging selten fehl. Seine wenigen Angestellten waren so geschult, daß sie die Kunden persönlich kannten und nicht minder ihre besondern Wünsche. Das schätzte der Bücherfreund, denn er will in „seinem“ Buchladen nicht der Unbekannte sein oder so behandelt werden, wie wenn er überhaupt das erstmal hier einträte.

Neuerungen gegenüber war Christian Rüenzi-Löcher zurückhaltend. Das Neue mußte erst erprobt sein. Dann aber griff er zu. Die in allen Teilen geglückte Umgestaltung seiner Buchhandlung hat er leider nicht mehr erleben dürfen. Am 11. April ist er unerwartet dahingeshieden, still, ohne Aufsehen zu erregen, wie dies seine Art war.

So recht kennen gelernt haben wir ihn erst auf einer gemeinsamen Fahrt ins Land der Griechen. Dort, angesichts ewiger Kunst- und Kulturwerke, da ging er aus sich heraus, er, der Befechter reiner und edler Menschlichkeit und Freiheit. Von sich selber sprach er wenig. An seiner einzigen Tochter hing er mit väterlicher Liebe. Erst nach seinem Hinscheiden haben wir erfahren, daß er von seinen Berufskollegen nicht minder geschätzt war als von seinen Kunden. Sie haben ihn zum Leiter ihrer Vereinigung gewählt. „Wer den ruhigen, stets liebenswürdigen und korrekten Buchhändler hinter seinem Ladenpult stehen sah, konnte kaum ahnen, wie lebendig und entschieden aktiv er werden konnte, wenn wichtige Vereinsfragen auftauchten, oder wenn es sich darum handelte, Auswüchse im Buchhandel zu beseitigen oder Maßnahmen von allgemeinem Interesse zu ergreifen“, so hörten wir einen seiner Kollegen an seinem Grabe urteilen.

Die moderne Gesetzesauslegung gestattet es, den uns vertrauten Namen „Rüenzi-Löcher“ in der Firma weiterzuführen. Er ist uns lieb und zu einem Stüd Bern geworden. So bleibt sein Andenken lebendig. Christian Rüenzi-Löcher hat es verdient.
J. O. K.

Am 15. November feierte Herr Oberst E. D. Müller, gemessener Chef der kriegstechnischen Abteilung des eidgenössischen Militärdepartements in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. Oberst Müller hat dem Lande während eines halben Jahrhunderts in den verschiedensten Stellungen in ganz hervorragender Weise gedient und trat 1927 in den wohlverdienten Ruhestand.

In ihrem 72. Lebensjahr verschied die Frau Martha Gruber-Ritschard. Sie wurde 1863 in Interlaken als Tochter des Obergerichters Ritschard geboren, absolvierte das Seminar der neuen Mädchenschule in Bern und wirkte als Lehrerin erst in Bleiken und dann an einer Berner Privatschule. 1888 vermählte sie sich mit dem späteren Militärschiffhalter des Bezirkes Bern-Stadt, Fritz Gruber.

Am 14. November fuhr ein Strolchenfahrer mit einem „entlehnten“ Personenauto hinter den von Rollschen Eisenwerken an einen Alleebaum. Das Auto wurde zertrümmert, der Strolchenfahrer wurde verletzt, konnte sich aber aus dem Staube machen. Die sofort mit einem Polizeihund aufgenommene Spur führte in die Lorraine, wo der Mann zwar eruiert, aber nicht festgenommen werden konnte, da er sich schon geflüchtet hatte. Es handelt sich um einen 22jährigen Burschen, der erst kürzlich aus einer Strafanstalt entlassen wurde.

Die Polizei warnt vor einem Geldwechselbetrüger, der in zwei Fällen schon je Fr. 50 erbeutete.

Am 22. November, morgens 9 Uhr, entstand in einem Holzschuppen des eidgenössischen Zeughauses ein Brand. Die Feuerwehr des kantonalen Zeughauses und die Löschorganisation des eidgenössischen Zeughauses begannen sofort mit der Bekämpfung des Brandes, wurden aber infolge der Rauchentwicklung gezwungen, aus den Räumen zu fliehen. Als aber die Brandwache und etwas später die alarmierte Feuerwehr eintraf, wurde man des Feuers bald Herr. In dem Holzschuppen waren bei 1000 Leihräder, mehrere tausend Exerzierkleider und 4000 Lismen untergebracht. In einem besonderen Verschlag waren Risten und Holzwohle gelagert und dort soll auch der Brand entstanden sein. Von den Rädern konnten rund 200 in Sicherheit gebracht werden.

Am 20. November fand im Schänzli unter amtlicher Aufsicht die Ziehung der 1. „Sera-Lotterie“ statt. Folgende Treffer wurden ausgelöst: Es gewinnen alle Lose mit der Endzahl 7: 1 Treffer von Fr. 250,000 in bar: Nr. 29,867. 1 Treffer von Fr. 25,000 in bar: Nr. 39,867. 1 Treffer von Fr. 10,000 in bar: Nr. 49,867. 2 Treffer von je Fr. 5000 in bar: Nr. 99,867, 79,867. 5 Treffer von je Fr. 1000 in bar: Nr. 09,867, 19,867, 59,867, 69,867, 89,867. 10 Treffer von je Fr. 600 in bar: Nr. 4867, 14,867, 24,867, 34,867, 44,867, 54,867, 64,867, 74,867, 84,867, 94,867. 80 Treffer von je Fr.

300 in bar. Alle Lose mit den Endzahlen: 1867, 2867, 3867, 5867, 6867, 7867, 8867, 0867. 400 Treffer von je Fr. 200 in bar. Alle Lose mit den Endzahlen: 667, 167, 967, 767. 500 Treffer von je Fr. 100 in natura: Alle Lose mit den Endzahlen: 067, 267, 367, 467, 567. 3000 Treffer von je Fr. 100 in bar. Alle Lose mit den Endzahlen: 07, 27, 47. 6000 Treffer von je Fr. 40 in bar. Alle Lose mit den Endzahlen: 17, 37, 57, 77, 87, 97.

Unglückschronik

Verkehrsunfälle. Am 20. November mittags wurde auf dem Weisenhausplatz ein Radfahrer von einem Auto angefahren und erlitt beträchtliche Verletzungen. — In Allmendingen bei Rubigen stürzte der Motorradfahrer Walter Strahm mit dem Motorrad so unglücklich, daß er einem Schädelbruch erlag. — Am 16. November kollidierten bei Neuenburg ein Velofahrer und ein Motorradfahrer. Der Velofahrer, Auguste Dubois aus Monruz, war auf der Stelle tot, der Motorradfahrer erlag seinen Verletzungen im Spital. — Beim Dorfe Hausenstein stürzte ein mit drei Personen besetztes Ötener Auto von der Straße 70 Meter tief in den Wald hinunter. Von den Mitfahrern war der Werkführer Hans Siegrist in Olten sofort tot, der Lenker, Baumeister Oskar Zimmerli, mußte lebensgefährlich verletzt ins Kantonsspital verbracht werden, der dritte blieb unverletzt und konnte die erste Hilfe herbeiholen. — Beim Ueberqueren der Straße in Selzach wurde das 6jährige Mädchen des Schuhmachers Josef Schümperlin von einem Personenauto überfahren und getötet. — Beim Manövrieren wurde in Solothurn im Hauptbahnhof der Rangiermeister Affolter vom Zuge erfaßt und in Lausanne ein 57jähriger Eisenbahner. Beide waren sofort tot.

Sonstige Unfälle. In Golderen-Hasliberg stürzte der Landwirt Hans Weltsch-Marti vom Baum und erlag den Verletzungen im Krankenhaus. — Beim Pressen von Sprengstoffen ereignete sich in der Sprengstofffabrik Dottikon eine Explosion, bei welcher der Arbeiter Karl Meier tödlich verletzt wurde.

Kleine Umschau

Wir leben wieder einmal in einer ganz „ghurlichen“ Zeit der Ueberraschungen. Das Klima entspricht zwar in seiner Unfreundlichkeit ganz der vorgerückten Jahreszeit, gestaltet aber doch den massenhaft auftretenden, fast immer blaubehaarten Stigirls immerhin noch ein gemächliches Herumflanieren unter den Lauben und in den Straßen, die von und zum Bahnhof führen, wenn auch der Bahnhof meist weder Anfangs- noch Endziel ihrer Stibeholten Promenade ist. Sie halten meist nur Generalprobe, um die Wirkungen ihres Stifkostümes zu ergründen. Sehr verdankenswert ist, daß die meisten dabei ihre Stier daheim lassen und ihre Stifköde mitschleppen und sehr viele machen ihre Stikour durch die Stadt sogar ganz ohne Stifhandwerkzeug, was für männliche Annäherungsversuche jedenfalls bedeutend ungefährlicher ist. Denn wenn auch das Stifködel noch so rundlich und mollig ist, die Stier haben immer harte Kanten und wenn dann das Girl

nur einigermaßen quetschüberig veranlagt ist, dann können gerade die harmlosesten und schüchternsten Bewunderer oft ganz nette Beulen erleiden.

Aber ganz abgesehen vom Klima gibt es in der hohen Politik jetzt eine Ueberraschung nach der anderen. Besonders in Genf jagen sich die Sensationen nur so. Erst ist die Abrüstungskonferenz ganz überraschend wieder aus der Versenkung heraufgekommen, aber kaum daß die Welt Kenntnis davon genommen hatte, war sie auch schon wieder in ihrer Versenkung verschwunden, um einer Litwinow'schen ständigen Friedenskonferenz Platz zu machen, die überhaupt nichts anderes zu tun hätte, als zwischen den jeweiligen kriegsführenden Mächten Friedensvorschlüge zu verteilen. Die Annahme dieser Friedensangebote könnten ja dann die kriegsführenden Parteien, ganz à la Paraguay-Bolivien, jeweilen abwechselnd verweigern, je nachdem sie gerade „nidli“ oder „obli“ sind. Dann gelangte Jugoslawien ganz überraschend an den Völkerbund und verlangte eine ganz ungeheuerliche Genugtuung von Ungarn für das Marjeiller Attentat, obwohl alle daran Beteiligten getreue jugoslawische Bürger wären oder noch sind. Und falls es diese Genugtuung nicht erhalten würde, dann wäre das, — Völkerbund hin, Völkerbund her, — gleichbedeutend mit einer Kriegserklärung gegen Ungarn. Und, — so hieß es, — hinter diesem Ultimatum stünde in erster Linie Frankreich, dann die Kleine Entente und dann der Balkanbund, inklusive Türkei. Tags darauf kam Herr Laval nach Genf und die französischen Blätter, die noch vor 24 Stunden begeistert ins jugoslawische Horn geblasen hatten, berichteten nun, Laval habe Jugoslawien samt Anhang bewogen, in der Frage des Marjeiller Attentates sehr vorsichtig zu sein, da Europa nicht gesonnen sei, sich durch Serbien noch einmal in einen Krieg hineinreißen zu lassen. Und ehe sich die Welt noch vor dieser Ueberraschung erholt hatte, forderte Oesterreich sehr energisch seine „Gleichberechtigung“. Es drohte zwar dabei nicht damit, im Falle der Nichtbewilligung Europa mit Giftbomben zu überflutswimmen, aber es erklärte doch, keinerlei Pakt mehr zu unterschreiben, bevor es nicht gleichberechtigt sei. Und schließlich soll ganz überraschenderweise im Schoße des Völkerbundes selbst die feyerliche Meinung aufgetaucht sein, ohne Deutschland habe die Geschichte keinen Sinn. Und das war wohl die größte Ueberraschung.

Aber nicht nur z'Genf, auch z'Bärn gabs Ueberraschungen. So trat der hohe Gemeinderat plötzlich mit einem Lohnabbau bei den Gemeindefunktianären hervor, der, soweit ich die ganze Botschaft begriffen habe, zur Aufspaltung des städtischen Pensionsfonds dienen soll. Also würde der Abbau mit der Zeit wieder in die Taschen der heutigen Opfer zurückfließen, insofern sie diesen gloriosen Zeitpunkt noch erleben.

Ganz überraschend ist auch das von seinen Gegnern längst totgesagte „Elsenau-Tierparkprojekt“ wieder zum Leben erwacht. Erst kam eine Propagandaschrift des Tierparkvereins und gleich darauf die Antwort der Gegner. Und in der ist auch so manches Ueberraschende enthalten. Daß die vielbesungene „Elsenauhalde“ nun den Zinsassen des Tierparks ein „Noli me tangere“ bleibt, wurde zwar ziemlich lax abgetan, aber dafür wurde den Stadtbewohnern dräuend vor Augen geführt, daß sie in Zukunft das Elsenauwäldchen nur mehr durch ein 2,5 Meter hohes enqmaschiges Gitter betrachten können würden und das Wäldchen nur mehr aus bis zu 3 Meter hoch fahl abgeessenen Bäumen bestehen würde. Na, ich glaube, daß diese Höhe selbst für Straßen, die ja übrigens im Großgehege kaum gehalten werden dürften, zu hoch gegriffen ist. Für unsere Rehe und die Sitahirsche ist eine solche Höhe schon ein wenig stratosphärisch und sie müßten rein auf die Bäume hinaufklettern, um so hohe Zweige zu erreichen. Sitahirsche sind aber für gewöhnlich keine Klettertiere. Außerdem hoffe ich aber doch, daß die Stadt Bern den armen Tieren immerhin noch

so viel zu fressen geben wird, daß sie nicht auf Bäume zu klettern brauchen, um sich vor dem Verhungern zu retten. Und, ganz unter uns gesagt, wären Hirschen, die wie Eichhörnchen von Baumkrone zu Baumkrone springen, ein ganz netter Anblick und wir hätten z'Bärn etwas, was sonst niemand auf der Welt hat. Die Elsenau würde zur Weltattraktion. Und ganz überraschenderweise ist nun auch auf einmal die Mettlenmatte statt der wogenden, waldenden Elsenauhalde das „Schönste“ in der Elsenau geworden. Und dieses versumpfte Kleinod der Elsenau würde sich unter Husen der zierlichen Rehe und Hirsche innert weniger Tage zum schmutzigen Morast verwandeln, auf dem kein Grashalm mehr sprießen kann. Wohlbe da die Unberührtheit der „Mettlenmatte“? So ganz nebenbei bemerkt, gehört aber diese Matte gar nicht mehr zu der unter angeblüh ewigem Bauerbot stehenden Elsenau. Diese Matte gehört der Gemeinde Muri und ist, wie man aus einem Zukunftsbebauungsplan dieser Gemeinde ersehen kann, schon heute ins Ueberbauungsareal eingeschaltet. Wird also diese Matte nicht ins Tierparkareal eingeschoben, dann wird sie in wenigen Jahren genau so mit vieredigen Einfamilienhäusern überbaut sein, wie heute das Areal vor der Stadtgärtnerei. Ob das dann unversehtere Natur ist, wie ein paar Rehe, die auf einer Matte lustig herumspringen, das ist dann auch noch die Frage.

Na, aber dormalen beginnt ja der „Kalte Märkt“, die „Schüh“ öffnet ihre Pforten, Ziebele- und Meißchämärkt stehen vor der Tür und da ist wohl auch an der Zeit, sich von Grübeleien über versehrte und unversehrte Natur frei zu machen. Und dabei habe ich noch in einem Blatte eine große Polemik über „unverständene Frauen“ und die noch gefährlicheren „unverständenen Männer“ gelesen und darin erklärt eine Dame, also sicher eine kompetente Richter, daß die unverständenen Männer die reinsten Mattenfänger für jüngere Damen seien und ganz unerhörte Erfolge bei diesen aufweisen könnten. Und da möchte ich trotz meines bestandenen Alters doch noch gerne auf „unverständenen Mann“ umlernen. Und dazu brauchte ich nun noch eine Lehrmeisterin, die mich nicht verfehlt. Wer wagt's?

Christian Luegguet.

Zeitprobleme

's gibt allerlei Probleme jetzt
Auf dieser trummen Welt,
Man konferenz und läßt's dann gehn,
So wie es Gott gefällt.
Viel kluge, schöne Worte spricht
Man brav im Völkerbund
Und gibt dann zu: „Die Lage ist
Noch lange nicht gesund.“

Dem Völkerbund paßt nicht grad' sehr
Der Jugoslawenschritt,
Man möcht' ihn gern vermeiden und
Man macht nur zögernd mit.
Marianne ist drob nicht erfreut,
Denn wie's auch immer sei:
Der Ordnungsdienst beim Attentat
Niedert stark nach Schlamperei.

Auch 's „Ungarn-Kesseltreiben“ paßt
Nicht sehr dem Völkerbund,
Dieweil der Duce immerhin
Noch steht im Hintergrund.
Man fürchtet sehr, treibt man's zu arg,
Dann schlägt er auf den Tisch,
Und auch von England ist nicht klar,
Ob's „Fleisch“ will oder „Fisch“.

Es bremst nach rechts und bremst nach links
Das Sekretariat,
Am liebsten dementierte man
's Marjeiller Attentat.
Marianne neigt das Köpfchen tief
Bekümmert in den Schoß:
Die Balkangeister, die ich rief,
Die werd' ich nun nicht los. S o t t a.